

Werdenberger & Dbertoggenburger

Donnerstag, 6. Oktober 2022

Ein Schweizer Zuckerersatz mit Tradition

Herbstzeit ist auch Birnelzeit, doch der «Armeleute-Honig» geriet in den vergangenen Jahren mehr und mehr in Vergessenheit.

Michael Kyburz

Region Es ist süss wie Honig, bernsteinfarben und echt schweizerisch, und doch wenig beachtet – das Birnel. So manche kennen es wahrscheinlich nur noch aus der Küche der Grosseltern. Doch der Dicksaft aus Schweizer Mostbirnen hat nicht nur eine erstaunliche Geschichte, sondern steht bis heute für die Solidarität unter den Schweizerinnen und Schweizern.

Birnel hilft von Armut betroffenen Familien

Seit den 1950er-Jahren sind Birnel und die Winterhilfe Schweiz eng miteinander verbunden. «Zunächst wurde das Birnel an armutsbetroffene Familien abgegeben, um die knappe Ernährung zu ergänzen», erklärt Monika Stampfli, Geschäftsführerin der Winterhilfe Schweiz. Aus diesem Grund haftete dem Birnel über lange Zeit der Beiname «Armeleute-Honig» an.

Das hat sich im Laufe der Zeit jedoch verändert. «Heute ist es nicht mehr notwendig, Familien mit Birnel zu beliefern», führt Stampfli aus. Bis 1998 hatte die Winterhilfe das exklusive Recht, Birnel zu vertreiben. Mittlerweile ist Birnel in zahlreichen Lebensmittelgeschäften erhältlich.

Obwohl es glücklicherweise keinen Ernährungsnotstand mehr in der Schweiz gibt, hat das Birnel seinen festen Platz bei der Winterhilfe Schweiz behalten. «Mit dem Verkauf von Birnel werden weiterhin Menschen unterstützt.» Jeden Herbst organisiert die Winterhilfe Schweiz eine Birnel-Aktion. Dabei wird der «Birnen-Honig» an interessierte verkauft und der Erlös kommt wiederum Hilfsprojekten zugute. Anstelle von Birnel werden heute Gutscheine für den Bezug von Lebensmitteln an von Armut betroffene Menschen abgegeben.

Traditionellerweise wird die Winterhilfe dabei von Gemeinden aus der ganzen Deutschschweiz unterstützt. «Allerdings



Bereits 1688 wurde der süsse Birnen-Dicksaft in der Einsiedler Krämerordnung schriftlich erwähnt.

Bild: PD

ist das Birnel in den vergangenen Jahren mehr und mehr in Vergessenheit geraten», stellt Monika Stampfli fest.

Gemeinden und Vereine unterstützen Winterhilfe

Was einst Normalität war, ist heute zur Ausnahme geworden. Denn das schwindende Interesse an Birnel zeigt sich auch bei der Anzahl Gemeinden, die im Herbst noch Birnel für die Winterhilfe vertrieben. Im Kanton St. Gallen sind es nur noch etwas mehr als zehn Gemeinden, die sich beteiligen. Viele Gemeinden der W&O-Region haben bereits ebenfalls vor Jahren den Vertrieb von Birnel in grösseren Mengen eingestellt.

Der Grund dafür war meist die stark gesunkene Nachfrage aus der Bevölkerung. Allerdings gibt es auch bei uns noch Gemeinden, welche die Tradition weiterführen. Die Gemeinde Wildhaus-Alt St. Johann beispielsweise nimmt bereits seit über 15 Jahren an der Birnel-Ak-

tion teil. Dabei werden im Durchschnitt jährlich rund 140 Kilogramm des Birnendicksafts abgegeben. Nebst den Gemeinden sind Vereine ein wichtiger Unterstützer der Birnel-Aktion. So auch der Blaukreuzverein aus Grabs. «Seit genau 40 Jahren unterstützen wir den Verkauf von Birnel», erklärt Andreas Stupp vom Blaukreuzverein. «Als wir damals unser Interesse

beim Gemeindeschreiber kundtaten, meinte dieser nur, dass es das nicht brauche und wir mehr als die Hälfte wieder an Mitglieder verschenken müssten», berichtet Stupp. Dies traf allerdings nie ein, zu Spitzenzeiten vertrieben sie über 1600 Kilogramm. Heute sind es laut Stupp noch zwischen 300 bis 400 Kilogramm. Besonders die alkoholfreie Verwertung von Obst

machte das Birnel für den Verein attraktiv. Dies entspricht zudem auch der Geschichte des Birnels.

Eine alkoholfreie Verwendung von Obst war auch 1932 das Anliegen des Bundes. Um dem steigenden Alkoholkonsum entgegenzuwirken, wurde den Landwirten verboten, Hochprozentiges aus Obst herzustellen. Anstelle von Schnaps wurde fortan mit staatlicher Förderung aus Mostbirnen Birnel hergestellt.

Birnel hat viele Vorteile gegenüber Industriezucker

Ausser Frage steht, dass der Konsum von Birnel weniger schädlich ist als derjenige von Alkohol. Allerdings relativiert Stampfli: «Birnel ist kein Allheilmittel und per se nicht «gesund». Es handle sich beim Birnen-Dicksaft schliesslich immer noch um ein Süssungsmittel. In einem Kilogramm Birnel sind rund 650 Gramm Fruchtzucker enthalten. Dennoch bietet das Birnel gegenüber dem Indust-

«Heute ist es nicht mehr notwendig, Familien mit Birnel zu beliefern.»

Monika Stampfli
Geschäftsführerin Winterhilfe

riezucker viele Vorteile. «Birnel ist zu 100 Prozent naturbelassen und braucht zur Herstellung keine Zusatzstoffe», erklärt Monika Stampfli. Zudem könne man anstelle von Agavendicksaft, der von weither gebracht werden muss, Birnel als Alternative verwenden. Zum hohen Nährwert und den zahlreichen Mineralstoffen kommt hinzu, dass Birnel bei korrekter Lagerung unbeschränkt haltbar ist.

Birnel birgt nicht nur einen Nutzen für den sozialen und gesundheitlichen, sondern auch für den ökologischen Bereich. Denn für die Herstellung des Birnen-Dicksafts werden Mostbirnen von Hochstammbäumen verwendet. Diese Bäume wiederum stellen einen wichtigen Lebensraum für eine Vielzahl an Tieren dar. Da Birnel durch seine Eigenschaften eigentlich dem heutigen Zeitgeist entspricht, hat sich die Winterhilfe Schweiz im vergangenen Jahr dazu entschlossen, ihrerseits dem Birnel mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Die Birnel-Gläser haben ein neues, moderneres Etikett erhalten und der Slogan: «Winterhilfe-Birnel hilft» wurde ins Leben gerufen.

Hinweis

Birnel kann im Onlineshop der Winterhilfe Schweiz www.birnel.ch bestellt werden.



Birnel besteht komplett aus Schweizer Mostbirnen. Bild: Susann Basler

Den grenzüberschreitenden öffentlichen Verkehr verbessern

Region Regierungsrätin Graziella Marok-Wachter, Regierungsrat Beat Tinner und Landesrat Daniel Zadra haben eine Absichtserklärung der Regierungen des Landes Vorarlberg, des Kantons St. Gallen und des Fürstentums Liechtenstein betreffend die Planung und Umsetzung von Massnahmen zur Verbesserung des grenzüberschreitenden öffentlichen Verkehrs unterzeichnet.

Die Absichtserklärung hat auch die Gründung der «trilateralen Kommission öffentlicher Verkehr Vorarlberg-St. Gallen-Liechtenstein» zum Inhalt. In unserer Grenzregion sei Mobilität auch aufgrund der engen

wirtschaftlichen Verflechtungen, die mit einem erheblichen grenzüberschreitenden Berufspendelverkehr einhergehen, von entscheidender Bedeutung, sagte Regierungsrätin Graziella Marok-Wachter. «Während im Binnenverkehr der Regionen jeweils attraktive Angebote im öffentlichen Verkehr vorhanden sind und intensiv genutzt werden, bestehen angebots- wie auch nachfrageseitig grenzüberschreitend Optimierungsmöglichkeiten», ergänzt Regierungsrat Beat Tinner aus Azmoos.

Für die meisten grenzüberschreitenden Fahrten im Pendler- und Freizeitverkehr wird das

Auto genutzt, weil das Angebot des öffentlichen Verkehrs noch zu wenig kundenorientiert ist. Es benötigt einheitliche Tarif-

strukturen, umsteigefreie Direktverbindungen oder abgestimmte Anschlüsse an den Grenzen. Die gegenseitige Ab-

sichtserklärung dient in den kommenden Jahren als Grundlage für die engere Kooperation zwischen dem Fürstentum Liechtenstein, dem Kanton St. Gallen und dem Land Vorarlberg bei der Planung und Umsetzung von Massnahmen zur Verbesserung des öffentlichen Verkehrs.

Die vorliegende Absichtserklärung wurde gegenüber der bislang bestehenden Absichtserklärung zwischen St. Gallen und Vorarlberg vom April 2021 um den Einbezug des Fürstentums Liechtenstein sowie um die Gründung der «trilateralen Kommission öffentlicher Verkehr Vorarlberg-St. Gallen-

Liechtenstein» erweitert. Diese dient der Verstärkung und Institutionalisierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

«Die erforderlichen Massnahmen zur Verbesserung des grenzüberschreitenden öffentlichen Verkehrs können nur gemeinsam mit dem Kanton St. Gallen und dem Fürstentum Liechtenstein erfolgreich umgesetzt werden. Eine verstärkte Zusammenarbeit im Bereich öffentlicher Verkehr dient der Bevölkerung sowie den engen wirtschaftlichen Verflechtungen und intensiviert die Zusammenarbeit der drei Regionen», schliesst Landesrat Daniel Zadra. (pd)



Daniel Zadra, Graziella Marok-Wachter und Beat Tinner (von links) präsentieren die Absichtserklärung. Bild: Michael Zanghellini